

gedruckt

## 27. Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, am 30. Oktober 1905.

Der Gang der Entwicklung in der Welt tritt uns in drei Stufen entgegen, in Bewußtsein, Leben und Form. Das Bewußtsein in seinen verschiedenen Arten ~~k~~ drückt sich aus in den Planeten; sieben Planeten: Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus, Vulkan. Auf jedem ~~Rx~~ Planeten geht es durch sieben Lebensreiche, und jedes Lebensreich geht durch sieben Formzustände.

Unsere physische Erde ist ein solcher Formzustand oder Globus in dem vierten Lebensreich des vierten Planeten oder Bewußtseinszustandes. Wir denken uns nun diese Erde wie sie jetzt ist und fragen, was tun wir hier? Wir nehmen zunächst die Gegenstände im Mineralreich und bilden daraus Kunstwerke. Da ~~kxk~~ kombinieren wir. Wir setzen aus Einzelheiten ein Ganzes zusammen. Dies ist ein Schaffen innerhalb der Form. Nun kann noch auf andere Weise etwas Neues entstehen, nämlich auf ähnliche Art wie die <sup>Blüte</sup> wo z. B. eine Wurzel vorhanden ist, daraus dann ein Stengel, Blätter und Blüten entstehen. Diese Blüte setzt man nicht so an, wie man eine Maschine macht, durch Kombination; sie muß hervorgehen aus dem, was schon da ist. Das ist ein Vorgang innerhalb des Lebens. Aus dem, was da ist, wird etwas herausgeschaffen.

Bei der dritten Art der Hervorbringung entsteht etwas. Es geht hervor auf solche Weise, daß wir sagen können: es war vorher imgrunde genommen eigentlich nichts da (ein Nichts).

Wir versetzen uns an den Anfang einer solchen planetarischen Entwicklung, ganz an den Anfang der Saturnentwicklung. Was haben wir da zu beobachten? Es war noch kein physischer Planet da. Nicht einmal in der feinsten Arupaform war ein Planet vorhanden, sondern wir sind da knapp vor dem Augenblick, wo der Saturn in dem ersten Anfang da ist. Da ist von unserer Planetenkette noch gar nichts vorhanden; aber wohl die ganze Frucht der vorhergehenden Planetenkette ist da, so ähnlich, wie wenn wir am Morgen noch nichts getan haben, lediglich die Erinnerung von dem, was wir vorher getan hatten in unserem Geiste drinnen ist. Wenn wir uns so ganz in den Anfang der Saturnentwicklung versetzen, haben wir in den sich offenbarenden Geistern die Erinnerung einer Planetenkette.

Nun versetzen wir uns an das Ende einer Planetenkette in die Zeit, wo die Vulkankette zu Ende geht. In der Planetenkette ist nach und nach als Schöpfung zutage getreten, was von vorher in der Erinnerung war. Wir haben da einen Ausfluß des Bewußtseins von Anfang an. Wenn wir uns an das Ende versetzen, werden wir uns selbst sagen müssen, da ist am Ende etwas drinnen, was am Anfang nicht da war. Was am Anfang da war, ist herausgeflossen in lauter Dingen und Wesenheiten. Ein neues Bewußtsein ist am Ende vorhanden mit einem neuen Inhalt. Was nun am Ende ein Bewußtsein ist, ist ein neuer Bewußtseinsinhalt. Wenn wir das Erneuern im Leben betrachten, müssen wir uns sagen, es muß ein Same da sein, der das möglich macht. Aber der neue Bewußtseinsinhalt am Ende einer planetarischen Entwicklung ist tatsächlich aus dem Nichts hervorgegangen. Man kann nicht sagen, wenn eine Persönlichkeit

die andere anschaut, sie habe der andern etwas entzogen, wenn sie in der Folge die Erinnerung an die andere Persönlichkeit in sich trägt. Das ist eine dritte Art des Schaffens: aus dem Nichts heraus.

Die drei Arten des Schaffens sind folgende:

1. Kombinieren der vorhandenen Teile (Form).
2. Hervorgehenlassen aus sich selbst einen neuen Inhalt (Leben).
3. ein Schaffen aus dem Nichts heraus, ein neues Bewußtsein.

Es gibt drei Definitionen von Wesenheiten, die einer planetarischen Kette zugrunde liegen. Das sind die drei Logoi. Der dritte Logos bringt aus der Kombination hervor. Wenn aus der einen Substanz etwas anderes hervorgeht, so ist das der zweite Logos, der hervorbringt. Ueberall, wo wir aber ein Hervorgehen haben aus dem Nichts, da haben wir den ersten Logos.

Man nennt den ersten Logos auch das in den Dingen selbst Verborgene. Der zweite Logos ist die in den Dingen ruhende Substanz, die Lebendiges aus Lebendigem schafft. Der dritte Logos ist das Wesen, das alles Vorhandene kombiniert.

Diese drei Logoi gehen immer durch- und ineinander. Der erste Logos erfährt auch die innere Weisheit und auch den Willen. Im Schaffen des ersten Logos ist Erfahrung; (Gedanken sammeln aus dem Nichts und dann wieder Schaffen nach den Gedanken aus dem Nichts). Die Schöpfung aus dem Nichts ist gar nicht so gemeint, als ob gar nichts dagewesen wäre, sondern, daß im Laufe der Entwicklung Erfahrungen gemacht werden und daß das, was da ist, gleichsam abschmilzt und aus der Erfahrung heraus geschaffen wird.

Die Schöpfung geschieht so: jemand sieht einen andern, merkt sich das Bild. Wäre er schöpferisch begabt, wie der erste Logos, dann könnte er sich Folgendes sagen: ich habe NN. gesehen, und ich kenne auch den Begriff des umgekehrten NN.. Ich bilde nun

ein Negativ von ihm. Dann hat er ein vollständig neues Gebilde geschaffen. Wenn er auch noch Weisheit und Willen hätte, könnte er aus dem Nichts heraus schaffen. Wir können uns vorstellen, daß jemand es so macht mit vielen Menschen. Die vielen Menschen würden vergehen. Der Beobachter würde nach den Erfahrungen eine Welt schaffen.

Indem man die Welt betrachtet, sieht man fortwährend die drei Logoi ineinander wirken. Wir wollen uns innerhalb unseres Planetensystems vorstellen das Wirken der drei Logoi in bezug auf den Menschen. Wir denken an den Punkt des Anfangs der Saturnentwicklung, wo noch nichts da war.

Was geschieht da? Da wird alles, was vorher vorhanden war, gleichsam ausgetröpfelt. Alle Dinge, die vorher da waren, werden herausgeströmt. Das, was auf diese Weise herausgeträufelt wird, das würde sein die allererste Stoffergießung. Es würde aus der Summe der Erfahrung von früher die allererste Stoffergießung geschehen. In dem, was da ausströmt, ist all der Stoff enthalten, aus dem später die Menschheit entsteht. Dieser Stoff ist zunächst bloß als Stoff da. Diese Ausströmung muß dann fortwährend aufgebaut werden, zusammenkombiniert werden. Diese Kombination des ausgeströmten Stoffes, das ist eine neue Schöpfung.

Das ist zunächst ein Schaffen des dritten Logos. Was ist das nun für den Menschen? Für den Menschen ist das nun so, daß zunächst alle die Teile zusammenkombiniert werden, die dann seinen physischen Körper bilden. Wenn man in den Menschen damals ein Wort hineingesprochen hätte, hätte er es wieder herausgesprochen. Die Menschen waren damals Automaten. Diese Arbeit des dritten Logos dauert bis in die Sonnenzeit hinein, wo der Mensch den Aether-

körper, das Leben bekommt durch den zweiten Logos. Nun gehen wir weiter bis in die Erdenzeit. Da bekommt der Mensch selbst ein Bewußtsein, die Möglichkeit, das, was da ist, als Erfahrung aufzunehmen,. Das kam durch den Schöpfer, den ersten Logos.

Der Mensch auf dem Saturn, erhält das, was Form in ihm ist, von dem dritten Logos. Der Mensch auf der Sonne erhält das, was Leben in ihm ist, von dem zweiten Logos. Der Mensch auf der Erde erhält das, was Bewußtsein in ihm wird, von dem ersten Logos.

Der Begriff des Bewußtseins muß uns ein wenig klarer werden. Wir müssen uns dazu vollständig herausarbeiten den Begriff des Bewußtseins auf einem bestimmten Plan. Der Mensch ist jetzt bewußt auf dem physischen Plan, wenn wir von dem Wachbewußtsein sprechen. Das Wachbewußtsein könnte ja auch auf dem Astralplan sein. Wenn bei einem Geschöpf das Leben auf dem physischen Plan und das Bewußtsein auf dem Astralplan ist, so ist das ein Tier.

Beim Menschen ist das Bewußtsein im Kopfe lokalisiert. Beim ~~Tiger~~<sup>Tier</sup> ist das Bewußtsein auf dem Astralplan. Es schafft sich außerhalb des Kopfes einen gewissen Angriffspunkt, durch den es auf ~~das~~<sup>Tier</sup> Tiger wirkt. Wenn ~~der~~<sup>das Tier</sup> Tiger Schmerz empfindet, dann geht der Schmerz auch über auf den Astralplan. Das Organ dafür ist bei dem Tiger vor dem Raum, der beim Menschen mit Gehirn angefüllt ist und eingeschlossen ist. Beim Menschen ist das Bewußtsein eingefangen worden durch das Gehirn und den Vorderschädel und ist daher auf dem physischen Plan. Bei dem ~~Tiger~~<sup>Tier</sup> liegt der Knotenpunkt des Bewußtseins vor dem Kopf, im Astralen. Bei der Pflanze würden wir, von oben nach unten gehend, an der Wurzelspitze herauskommen. Wenn wir dann die Linie des Wachstums verfolgen, so würden wir an den Mittelpunkt der Erde kommen. Da ist der Sammelpunkt

aller Empfindungen und des Bewußtseins der Pflanzen. Das steht direkt in Verbindung mit der mentalen Welt. Bei der gesamten mineralischen Welt ist das Bewußtsein auf den höchsten Gebieten des Arupaplanes. Die Steine haben ihr Bewußtsein so, daß, wenn wir den Punkt suchen wollten, wir ihn wie eine Art Sonnenatmosphäre finden würden. Wenn wir auf der Erde die mineralische Welt bearbeiten, steht jede einzelne Tat mit der Sonnenatmosphäre in einer gewissen Beziehung. Dort spürt man, was der Mensch hier macht. | Alle diese Wesenheiten sind auf dem physischen Plan, aber ihr Bewußtsein liegt auf höheren Planen.

---

höherer Mentalplan

Mineralien haben hier ihr Bewußtsein

---

niederer Mentalplan

Pflanzen haben hier ihr Bewußtsein.

---

Astralplan

Tiere haben hier ihr Bewußtsein.

---

physischer Plan

Menschen haben hier ihr Bewußtsein.

---

~~M. P. T. M.~~ haben alle ihr Leben auf dem phys. Plan.

Menschen und Tiere unterscheiden sich dadurch, daß sie ihr Bewußtsein auf verschiedenen Planen haben. Es gibt auch noch andere Wesen als Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen. Es gibt Wesen, die ihr Bewußtsein im Physischen haben und ihren Körper im Astralen; das ist dann ein umgekehrtes Tier. Solche Wesen gibt es wirklich.

Physisch ist: 1. die feste Erde, 2. Wasser, 3. Luft,  
4. Aether (Wärmeäther, Lichtäther, chemischer Aether, Lebensäther).

Bleiben wir bei den vier Formen unseres physischen Planes. Scheiden wir die astrale Welt davon ab. In allen vier Formen des physischen Planes können Bewußtseine liegen. Das Bewußtsein kann liegen in der Erde, während der Körper im Astralen ist. Dann denke man sich ein Wesen, das im Wasser ein Bewußtsein hat, und dessen Körper im Astralen ist; und eines mit dem Bewußtsein im Feuer und dem Körper im Astralen. Die Bergleute kennen diese Wesen sehr gut; sonst kennt man sie in unserer Zeit nur noch in der Poesie. Ein Gnom ist nur wahrnehmbar für den, der auf dem astralen Plan schauen kann. Bergleute besitzen meist ein solches astrales Schauen. Da sind in unserer Erde eigentlich Bewußtseine vorhanden.

Was dem physischen Plane heute Naturgesetze sind, sind die Gedanken von Wesenheiten, die auf dem physischen Plan denken, aber auf dem Astralplan ihren Körper haben. Wenn in der Physik etwas von einem Naturgesetz steht, können wir uns sagen, das sind Gedanken eines Wesens, das auf dem Astralplan seinen Körper hat. Die Naturkräfte sind schaffende Wesenheiten und die Naturgesetze sind ihre Gedanken.

---

feste Erde	Gnomen, <sup>sc</sup> Kahiti.
Wasser	Undinen, Varuna.
Luft	Sylphen, <sup>y</sup> Vagu.
Feuer, Wärme	Salamander, Agni.

---



---

Darum versucht der Alchimist, sich die Geister dienstbar zu machen. Goethe will Feuerluft haben; da soll der Salamander hervorgehen, der auf dem Astralplan seinen Körper hat. Wir haben also um uns Wesenheiten, die tatsächlich im Feuer ihr Bewußtsein haben, denen etwas weh tut, wenn wir Feuer anzünden. Dadurch verursacht man der Wesenheit auf dem Astralplan eine gewisse Veränderung des betreffenden Körpers der Wesenheit. Wenn man Licht anzündet, verändert man diese astrale Wesenheit. Ebenso, wenn man an den andern Kräften der Natur Veränderungen hervorbringt, verändert man etwas von diesen astralen Wesenheiten. Wir bevölkern den Astralplan fortwährend mit Wesenheiten, indem wir dies oder jenes tun. Darin liegt der Sinn der kirchlichen Zeremonie, nämlich Dinge zu vorzunehmen auf dem physischen Plan, die sinnvoll sind, wodurch sinnvolle Wesenheiten entstehen. Wenn man Weihrauch verbreitet, macht man etwas Planvolles; man schafft Wesenheiten von einer bestimmten Sorte. Wenn man ein Schwert nach vier Seiten durch die Luft führt, schafft man ein bestimmtes Wesen. Wenn der Priester eine Handbewegung macht bei einem bestimmten Laut, z. B. bei Dominus vobiscum ganz bestimmte Handbewegungen macht, so schafft er bestimmte Wesen. Die Luft wird in bestimmte Erschütterungen gebracht, die dadurch verstärkt werden, daß man bestimmte Handbewegungen macht. Auch das Zeichen der Freimaurerei bringt ein bestimmtes Gebilde hervor, das eine Gesetzmäßigkeit in der physischen Welt ausdrückt, wodurch sich bestimmte astrale Wesenheiten bilden; so auch durch den Handgriff und das Losungswort. Durch planvolles Gebrauchen dieser Worte schafft man ein Band, man hüllt sich ein in eine astrale Materie, die durch dieses Zeichen, Griff und Wort, geschaffen worden ist.



Der Mensch schafft fortwährend unharmonische Wesenheiten. In den Kultus-Zeremonien werden durch bestimmte Handlungen bestimmte Wesenheiten auf höheren Planen geschaffen. Der Mensch kann zunächst nicht die Dinge so in Harmonie bringen. Für alles, was der Mensch so schafft auf dem Astralplan, gibt es gewisse dirigierende Wesenheiten, Kōhiti bei den Orientalen genannt, der oberste Gnom. Das oberste Wesen unter den Undinen ist Varuna; das oberste Wesen unter den Sylphen ist Vagu; und alles, was im Feuer sein Bewußtsein hat, wird dirigiert durch Agni. Bei allem Feuer- und Wasserwirken usw. haben wir es zu tun mit diesen bestimmten Wesenheiten. Alles Feuer, was wir hier auf der Erde haben, ist der Stoff, der aus den Wesen, die zu Agni gehören, gewoben ist. Zeremonielle Magie ist die niedrigste Art der Zauberei. Man eignet sich gewisse Kunstgriffe an auf dem physischen Plan, die bestimmte Gebilde auf dem Astralplan zur Folge haben. Es gibt Schulen, in denen zeremonielle Magie heute noch getrieben wird. Das bewirkt einen großen Hang zur Astralwelt und bewirkt häufig Selbstmord. Das rührt davon her, weil dann der Mensch sich abgewöhnt hat, die physische Welt um ihrer selbst willen zu nehmen. Er hat dann den Hang zur andern Welt ausgebildet.

Die Anhänger des Zarathustra versuchten durch das Feueropfer der Priester gewisse Gebilde auf dem astralen Plane tatsächlich zu schaffen. Auf der Erdkugel geht jetzt alles physisch vor sich. Aber man kann aus dem Gesagten sehen, daß sich fortwährend astrale Wesenheiten bilden durch die physischen Tatsachen. Alle Handlungen sind begleitet von astralen Wesenheiten im Astralen. Wenn die physische Erde sich auflöst, ist daher der astrale Globus schon da, als die astralen Wesenheiten, als die Wirkung der physischen

schen Vorgänge. Darum muß der Mensch fortwährend im Kama wirken. Er erzeugt groteske Wesenheiten; die muß er im nächsten Leben wieder zurechtbringen, Was er verpfuscht hat auf der Erde; das geht beim Menschen auch im Kleinen vor. Man denke sich ein Kind. Man erzieht es; man verzieht es durch Leckereien usw.. Das zieht Vorgänge im physischen Körper nach sich. Das teilt sich dem Astralen fortwährend mit, so daß man tatsächlich den Astralkörper mitverändert. Was man dem Säugling beibringt, physisch, das geht in seinen Astralkörper über, das ist da in Form von bestimmten Gebilden vorhanden. - Was hineingearbeitet ist, wird stufenweise wieder herausgearbeitet. In der Zeit des höheren Alters rächen sich die Sünden, die vorher begangen worden sind. Die Sünden bleiben durch die ganze Lebenszeit hindurch und haben eine große Wichtigkeit für das letzte Lebensalter des Menschen. Nach dem mittleren Zeitpunkt des Lebens geschieht eine Art von Umkehr; das Astrale wirkt dann in den physischen Plan hinein. Der Mensch legt den Grund zum Astralplan in der Kindheit zu dem, was er im Alter haben wird. Wenn der Mensch einsieht, was an ihm gesündigt worden ist und darauf hinarbeitet, dann kann er die Schäden im Astralleib ausmerzen, sonst wird er später unter denselben Schäden zusammenbrechen. In den Astralkörper geht nur das hinein, wo man bewußt mitarbeitet. Wenn man später nicht die entgegengesetzten Eigenschaften hervorrufft, kann man nicht die ~~an~~ Fehler ablegen.

+++++